

23. / V. 1915.

Im Zeichen der Nächstenliebe.

mit dem zerrissenen Schienbein weinte und lachte durcheinander, der Hauptmann mit dem Bauchschuß stöhnte immer leiser und verstummte schließlich ganz. Ich verlor das Bewußtsein. Erwachend vernahm ich Schritte und schrie, ungewiß, ob es Russen oder die Unseren seien, aus Leibeskraft um Hilfe. Es waren unsere Leute, sie drehten den Wagen um und befreiten uns. Der Hauptmann mit dem Bauchschuß war tot, der andere war wahnsinnig geworden, entwich trotz seiner schweren Wunde in den Wald und wurde nicht mehr gesehen. Ich allein wurde gerettet. Mein Haar war über Nacht ergraut." Der Hauptmann erhob sich und ging inspizieren, er war Kommandant der Etappenstation.

## Die Einschränkung des Zuckerrübenanbaues.

Die heutige „Wr. Ztg.“ enthält eine Verordnung des Ackerbauministers im Einvernehmen mit dem Justizminister, dem Finanzminister und dem Handelsminister vom 20. Februar, in der es heißt: 1. Grundbesitzer und Pächter, die in einem vor dem 1. Jänner 1915 mit einer Zuckerrübenfabrik abgeschlossenen Vertrage die Verpflichtung übernommen haben, ihre Grundfläche zu einem bestimmten Ausmaße mit Zuckerrüben zu bebauen und die erzeugten Mengen an die Zuckerrübenfabrik abzuliefern, sind von dieser Verpflichtung für das Jahr 1915 in bezug auf 30 Prozent der vertragsmäßig dem Rübenanbau zu widmenden Grundfläche befreit, wenn diese Grundfläche für den Anbau anderer Feldfrüchte verwendet wird. 2. Jene Grundbesitzer und Pächter, welchen eine Zuckerrübenfabrik den zum Rübenanbau erforderlichen Samen bereits zur Verfügung gestellt hat und welche von der ihnen im § 1 eingeräumten Freiheit Gebrauch machen, haben die nicht verwendete Samenmenge nach dem Verhältnisse der vom Rübenanbau befreiten Grundfläche der Fabrik zurückzustellen oder dieser eine angemessene Vergütung zu leisten. Die Verordnung tritt mit dem Tage ihrer Kundmachung in Kraft.

## Im Zeichen der Nächstenliebe.

Ein Blick auf das Tätigkeitsgebiet des „Roten Kreuzes“.

Unabwendbar sind die tausendfältigen Leiden, die jeder Krieg im Gefolge hat. Ueberall mildernd und helfend eingzugreifen, ist Pflicht des Staates und seiner Organe. Wunden zu heilen, Schmerzen zu lindern und Tränen zu trocken, ist aber auch ein Gebot der Nächstenliebe, die in diesen ersten Zeiten so recht die Herzen erfüllt und sich in den mannigfaltigsten Formen äußert. Im Zeichen der Hilfe steht auch das Wirken der Oesterreichischen Gesellschaft vom „Roten Kreuz“, deren weites Arbeitsfeld wir dank dem lebenswürdigen Entgegenkommen des k. k. Kommissärs für das Oesterreichische Hilfsvereinswesen Rudolf Grafen Traun überschauen konnten. In kurzen Strichen wollen wir ein Bild der vielseitigen segensreichen Betätigung des „Roten Kreuzes“ zeichnen.

Bei Kriegsausbruch mußte das „Rote Kreuz“ vor allem sein Augenmerk den Feldformationen zuwenden. Außer den mobilen Vereinsdepots für die einzelnen Armeen stellte die Oesterreichische Gesellschaft vom „Roten Kreuz“ der Armee weit über ein halbes Tausend Blessiertenwagen zum Verwundetentransporte zur Verfügung. Das vom Hauptdepot der Gesellschaft zur Versendung gelangte Sanitätsmaterial hat ein Gewicht von tausend Meterzentnern bereits überschritten. Eine ersprießliche Tätigkeit konnten auch die freiwilligen Sanitätsabteilungen des „Roten Kreuzes“ entfalten. Die auf den Kriegsschauplatz entsendeten Feldspitäler sind nach allen Erfahrungen der Kriegschirurgie ausgestattet. Zur rascheren Bewerksstellung des Nachschubes an Sanitätsmaterial ist in der Nähe des Kriegsschauplatzes ein stabiles Vereinsdepot errichtet worden. Das „Rote Kreuz“ nimmt auch an der Bekämpfung der Epidemien im Felde regen Anteil; es wurden den großen mobilen Epidemielaboratorien der Landwehr Gruppen von Epidemieflektorien des „Roten Kreuzes“ zugeteilt, mehrere bakteriologische Feldlaboratorien den k. k. Salubritätskommissionen dauernd zur Verfügung gestellt und eine Reihe derartiger Laboratorien im Etappenraume etabliert. Für den Verwundetentransport auf dem Meere hat die Oesterreichische Gesellschaft vom „Roten Kreuz“ Seespitalschiffe ausgerüstet, deren Indienststellung vollkommen termingemäß erfolgte.

Von großer Wichtigkeit ist auch die Verwundetensfürsorge auf dem rollenden Material. Die Oesterreichische Gesellschaft vom „Roten Kreuz“ hat unter Benützung der ihr zur Verfügung gestellten Waggons der Wiener Stadtbahn zwölf Sanitätszüge zu je 25 Waggons ausgerüstet, welche für 99 liegende Schwerverwundete und für 100 sitzende Leichtverwundete eingerichtet sind und vor jeder Ausfahrt mit Labemitteln, Verbandzeug, Arzneien und Wäsche neu versorgt werden. Diese unter militärischem Kommando stehenden Züge sind mit ärztlichem und pfleglichem Personal vollkommen ausgestattet; die Begleitmannschaft bilden Mitglieder der akademischen Hilfslegion. Die Austrüstungskosten jedes Zuges belaufen sich auf ungefähr 5000 Kronen, die wiederkehrenden Einrichtungskosten auf ungefähr 1000 Kronen. Einige dieser Züge werden bei der Einfahrt auch dazu benützt, um Wäsche, Verbandzeug

und in den letzten Monaten besonders Kälteschutzmittel in die Feldspitäler und an die Kommanden der an der Front stehenden Truppen zu bringen. Das „Rote Kreuz“ hat sich auch die ergänzende Ausgestaltung der militärischen Sanitätszüge mit Sanitätsmaterial, Lebensmittel und Lebensmitteln zur Aufgabe gemacht. — Vor kurzem fand die feierliche Uebergabe von vier Waggons des mobilen Labedienstes, die der Generalinspektor der Freiwilligen Sanitätspflege Erzherzog Franz Salvator aus dem Fonds des Generalinspektorates hat errichten lassen, an die Oesterreichische Gesellschaft vom „Roten Kreuz“ statt; im Anschlusse daran erfolgte die feierliche Einweihung der schon früher vom „Roten Kreuz“ geschaffenen fünf Sanitäts-, Küst- und Hilfswaggons und einer neuen, aus zwei Waggons bestehenden mobilen Verköstigungsstation, die Dr. Wilhelm Medinger und dessen Gemahlin Frau Alice Medinger der Oesterreichischen Gesellschaft vom „Roten Kreuz“ gewidmet haben. Diese Labestationen sind berufen, Tausenden von Verwundeten, wenn sie erschöpft aus der Schlacht kommen, Erfrischung und Kräftigung zu gewähren. Mit allen diesen Einrichtungen wurde der Heeres-sanitätsverwaltung wieder eine wertvolle Ergänzung der Verwundetensfürsorge geboten.

Unter den

### Vorsorgen auf den Bahnhöfen

nimmt der Labedienst die erste Stelle ein. Die Labetätigkeit, die mit Kriegsbeginn auf den größeren Bahnhöfen der in Betracht kommenden Eisenbahnlinien vom „Roten Kreuz“ entfaltet worden ist, wurde über Wunsch der Heeresverwaltung auch auf die Aufmarschtruppen in den betreffenden Bahnhöfen ausgedehnt. Die Labemittel — leicht verdauliche, dabei nahrhafte Speisen, kalte und warme Getränke, sowie Zigarren und Zigaretten — werden teils von der opferfreudigen Bevölkerung aller Kronländer in natura gespendet, teils aus Mitteln des „Roten Kreuzes“ angekauft. In Oesterreich sind 117 Labestationen eingerichtet. In Wien hat der Labedienst eine besonders weitgehende Ausgestaltung erfahren; hier versehen auf jedem der in Betracht kommenden Bahnhöfe je 100 Damen in 5 Gruppen schichtweise Tag und Nacht den Dienst, wobei ihnen die Mitglieder der akademischen Hilfslegion sowie das Hilfskorps der gewerblichen Jugend Wiens als werktätige Hilfskräfte zur Seite stehen. An einer Anzahl von Eisenbahnstationen, wo sich Truppentransportkommanden und Krankenhaltanstalten befinden, wurden Hilfsstationen errichtet, welche, mit Pflegepersonal versehen und mit allen Erfordernissen (Sanitätsmaterial, Labemittel, Wäsche, Decken usw.) ausgerüstet, den einlangenden Verwundeten und Kranken Hilfe leisten.

Den größten Umfang im Arbeitsfelde des „Roten Kreuzes“ hat naturgemäß die Tätigkeit im Hinterlande, denn die Haupttätigkeit der Stamm- und Zweigvereine des „Roten Kreuzes“ ist die Errichtung von Spitalern. Der gesamte Belag aller im Frieden angebotenen Anstalten hätte 16.708 Betten getragen. Zu Beginn der Mobilisierung kamen erfreulicherweise aus allen Kreisen der Bevölkerung eine große Anzahl neuer Anerbietungen, so daß es dem „Roten Kreuz“ geglückt ist, die Zahl der Betten für Verwundete um ein Vielfaches zu erhöhen. Der Heeresverwaltung sind vom „Roten Kreuz“ derzeit 85.000 Betten zur Verfügung gestellt, davon 21.000 in Wien und Niederösterreich. Diese Betten verteilen sich auf die Krankenhaltstationen, Vereinsreservespitäler, Vereinsmarodenhäuser, Vereinsrekonvaleszentenhäuser, Bettenwidmungen in bestehenden Zivilheilstätten und Anerbieten von Privatpflegestätten. Das Zusammenwirken des „Roten Kreuzes“ und der Sanitätsverwaltung des Heeres gestaltet sich auch in den Spitalern des Hinterlandes immer inniger. Dieser Teil der Hilfsaktion des „Roten Kreuzes“ bedeutet eine gewaltige Unterstützung der Heeres-sanität, da sämtliche angeführten Spitäler der Heeresverwaltung keinerlei andere Auslagen verursachen als die Vergütung der täglichen Verpflegungsgebühren für die Verwundeten und für die Bedienungsmannschaft.

Erfolgreich sind auch die Bemühungen des „Roten Kreuzes“ um einen klaglosen Abschub der Verwundeten und Kranken von den Bahnhöfen. In Wien wird dieser Dienst durch die Freiwillige Rettungsgesellschaft besorgt, der zu diesem Zwecke an Transportmaterial eigene Sanitätsautomobile, eigene bespannte Ambulanzwagen, für den Krankentransport hergerichtete Taximeterautomobile, vom Krieministerium beigelegte Automobilomnibusse, für die Verwundeten hergerichtete Straßenbahnwagen, Omnibusse der städtischen Stellwagenunternehmung und Privatautomobile zur Verfügung stehen. Außer den Ärzten und Sanitätsdienern wirken beim Verwundetentransporte in Wien 400 Mitglieder der akademischen Hilfslegion, 600 freiwillige Feuerwehrmänner und 200 Turner als Bleisertenträger mit. Bezüglich des Krankentransportes von den Bahnhöfen in die Spitäler in den Orten außerhalb Wiens hat das „Rote Kreuz“ schon vor Jahren mit dem Oesterreichischen Reichsfeuerwehrverband ein Abkommen getroffen, welches im heurigen Jahre noch weiter ausgebaut wurde, so daß heute in den Kronländern 563 Kolonnen mit 14.296 Mann gesichert sind. Es verdient bemerkt zu werden, daß die gesamte Ausstattung der freiwillig und unentgeltlich arbeitenden Kolonnen an Transportmitteln, Bekleidung und Rüstzeug, aber auch die Betriebs- und Transportkosten, sowie die Erhaltung der Mannschaften ohne Ananspruchnahme